

Der Star aus der Nachbarschaft

Händels «Messias» im Berner Münster

Die Sopranistin Rachel Harnisch und das Berner Vokalensemble überzeugten mit einer atmosphärisch dichten Interpretation des «Messias» von Georg Friedrich Händel.

PATRICK FISCHER

Die in Bern lebende Oberwalliser Ausnahmesopranistin Rachel Harnisch überstrahlte mit eminentem Gestaltungsreichtum den Abend im Münster. Ihre Kollegen und der Chor hatten dem etwas entgegenzusetzen – nämlich eine überzeugende Ensembleleistung.

«Das Gute liegt so nah»: Im Zusammenhang mit der Aufführung von Händels Oratorium «Messias» mit dem Berner Vokalensemble unter der Leitung von François Pantillon im Münster erhält diese Redensart eine neue, unmittelbare Bedeutung. Mit der Sopranistin Rachel Harnisch konnte eine Sängerin verpflichtet werden, die ansonsten in den europäischen Metropolen eine überaus erfolgreiche Karriere verfolgt, aber auch immer wieder in ihrer näheren Lebensumgebung auftritt. Entscheidend ist, mit welcher unbedingten Einsatz und Ernsthaftigkeit die Musikerin sich jeweils ihrer Aufgabe annimmt. Wie flexibel sie Kantilen gestaltet und zu nachvollziehbaren Aussagen formt, Töne in feinem, aber immer noch substantiellem Piano zu halten vermag und so emotionale Unmittelbarkeit zu vermitteln weiss, die auch in der sechzehnten Reihe noch spürbar ist.

Aussergewöhnlich

Gewiss, die vorhandenen stimmlichen Ressourcen schaffen auch Ausdrucksmöglichkeiten und künstlerisches Selbstvertrauen, das Aussergewöhnliche ist aber die unbedingte Gestaltungsbereitschaft, mit der Rachel Harnisch singt. Jeder Ton ist bewusst gestaltet, tief empfunden und wird ohne Pose zum Ereignis. Deswegen müsste man auch viel eher schrei-

ben: Das Aussergewöhnliche wirkt so nah. Dieses Aussergewöhnliche entfaltet sich umso wirkungsvoller, wenn es in einem ausgezeichneten Kontext steht: Der Tenor Bernhard Gärtner überzeugt mit flexibler Gestaltungsweise, schlanken Artikulationen und strahlender Hörsicherheit. Nivellierend wirkt aber die eher uniforme Dynamik, die die Interpretation zwar sehr klarschön, aber eher mittelbar erscheinen lässt. Der Bassist István Kovács begeistert mit sonorer Stimme, klarer Diktion und wunderbaren Klangfarben. Diese werden aber bisweilen von intensivem Tremolo überdeckt, was gerade in der Barockmusik wichtige Konturen verwischen kann. Nichtsdestotrotz überwiegen bei beiden Gesangssolisten die positiven Aspekte. Einen ambivalenten Eindruck hinterlässt die Altistin Norma Lerer. Während die Stimme in den Höhen einige Strahlkraft besitzt, wirken die tieferen Register matt und lassen charakteristische Klangfarben vermissen.

Begeisternder Chor

Oftmals bieten Chöre willige und engagierte Klangkulissen, die dem Anlass Stimmung verleihen, sängerisch aber nur bedingt mitzuhalten vermögen: nicht so das Vokalensemble Bern. Auch in den hohen Stimmen sind kaum Intonationseintrübungen festzustellen. Der von François Pantillon umsichtig geleitete Chor lässt die Koloraturen funkeln und kultiviert einen homogenen Gesamtklang. Unterstützt wird der Chor von der kompetent aufspielenden Cappel-la Bernensis. Während sich die Streicher wunderbar prägnanter Phrasierungen befleissigen, setzt Pantillon auf eher flächige Tongebung und lässt den musikalischen Fluss gleichförmig ziehen. Aber auch hier gibt es Momente beglückender Einigkeit in dieser eigentlich ganz einfachen Hirtenmusik. Das sehr gemächliche Tempo erhält seine Rechtfertigung durch einen überaus differenzierten Farbenreichtum: Wunderbar!

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Im Roman «Paula Spencer» gibt Roddy Doyle einer irischen Putzfrau eine Stimme

«Die Frau, die gegen die Tür rannte» gehört zu Roddy Doyles besten Büchern. Mit «Paula Spencer» gelingt ihm mehr als eine Fortsetzung. Der Roman dokumentiert den Kampf einer Alkoholikerin gegen ihre Sucht.

SANDRA LEIS

Sie weiss immer ganz genau, wie lange es her ist, seitdem sie nicht mehr getrunken hat. «Seit vier Monaten und fünf Tagen», heisst es zu Beginn des Romans «Paula Spencer». Und zum Schluss ist sie ein gutes Jahr älter, feiert ihren 49. Geburtstag und ist immer noch trocken. Dazwischen erzählt der irische Schriftsteller Roddy Doyle, der mit der Barytown-Trilogie berühmt wurde und 1994 den Booker-Preis erhielt, wie Paula Spencer versucht, ihr Leben in die Hand zu nehmen.

Das Misstrauen bleibt

«Wenn was im Haus wäre, würde sie jetzt aufstehen und trinken. Würde das Zeug runterschütten und sich vornehmen, am nächsten Morgen neu anzufangen, während der Alkohol hinten am Gaumen runterrinnt.» Die Versuchung lautert immer und überall, doch Paula widersteht und gewinnt ein Stück Selbstachtung zurück, die ihr in den Jahren einer trostlosen Ehe und des Suffs abhandengekommen ist.

Paula geht hart mit sich ins Gericht und lässt Selbstmitleid nur ganz selten zu. «Wer möchte auf Paula zeigen und laut verkünden: Das ist meine Mutter? Keins ihrer Kinder hätte Grund dazu.» Sie weiss um die Schuld, die auf ihr lastet, und kämpft trotzdem beharrlich um die Gunst ihrer Kinder, die keinen einfachen Start ins Leben gehabt haben mit einer saufenden Mutter und einem prügeln Vater, der schliesslich von der Polizei erschossen wurde.

Paulas Älteste hats geschafft: Sie ist Vertreterin für eine Sportbekleidungs-firma, verdient gut und macht Paula grosszügige Geschenke. Trotz-



Der irische Autor Roddy Doyle berührt mit sprachlicher Prägnanz und Menschlichkeit.

ZVG

dem ist das Verhältnis getrübt, denn die Tochter misstraut der Mutter und kontrolliert sie ständig. Der Zweitälteste war heroinsüchtig und jahrelang von der Bildfläche verschwunden, bis eines Tages an Mutters Tür klopf und sich trotzdem innerlich nie mehr öffnen kann. Die Dritte ist alkoholsüchtig wie die Mutter; einzig der Jüngste scheint in Ordnung zu sein. Gleichwohl hütet ihn die Mutter wie ihren Augapfel, denn der Bub soll auf gar keinen Fall auf die schiefe Bahn geraten.

Messerscharfe Dialoge

Mit Paula Spencer hat Roddy Doyle bereits 1997 für Aufsehen gesorgt, und zwar in seinem bisher wohl stärksten Roman «Die Frau, die gegen die Tür rannte»: In ver-zweifelten Elendsmonologen schildert Paula, eine geschundene Frau aus der irischen Arbeiterklasse, was ihr alles widerfährt. Der neue Roman ist nicht nur die lang ersehnte Fortsetzung, er ist eine Weiterschreibung mit anderen stilistischen Mitteln. Doyle wechselt von der ersten in die dritte Person und wählt konsequent die personale Perspektive, die ebenfalls Authentizität und Unmittelbarkeit

garantiert. Darüber hinaus lässt sie Raum für Zwischentöne, Ungesagtes und Erhofftes. Die Dialoge sind messerscharf und sarkastisch, die Sätze kurz und staccatohaft, manchmal brechen sie abrupt ab, und immer wieder folgt eine Widerrede oder kurze Nachfrage, die alles ins Gegenteil verkehrt oder zumindest ins Wanken bringt.

Halt in der Arbeit

Der Roman «Paula Spencer» erzählt keine Handlung im eigentlichen Sinn, sondern ist Bestandesaufnahme einer Frau, die ums nackte Überleben kämpft und sich selbst noch nicht recht über den Weg traut. Halt gibt ihr die Arbeit als Putzfrau: «Paula hätte Probleme, wenn sie nicht arbeiten würde. (...) Die Arbeit hält sie in Schwung. Busse und Bahnen, geregelte Arbeitszeiten. Die Panikattacken kommen nicht, wenn sie zu tun hat. Das heisst, sie kommen schon, aber nicht so oft, nicht so heftig.»

Weder liebt Paula ihre Arbeit noch ist sie ihr verhasst – sie braucht sie, um zu überleben, und registriert deshalb auch sehr genau sämtliche Veränderungen, die im Zuge der Globalisierung auch vor der grünen

Insel nicht haltmachen. War das Putzgewerbe früher in der Hand von irischen Frauen, so ist Paula heute die einzige Irin, umgeben von Männern aus Nigeria und Rumänien, und steigt in der Hierarchie prompt eine Stufe höher. Sie wird Aufsicht, arbeitet aber immer noch schwarz.

Doyle zeichnet ein luzides Porträt seiner Heldin, und zugleich verortet er diese persönliche Leidensgeschichte an konkreten Ereignissen des Weltgeschehens: Da ist die Rede von der Tsunami-Katastrophe, vom Todeskampf des Papstes, von der Brustkrebs-Diagnose bei der Pop-Ikone Kylie Minogue oder vom Siegeszug der irischen Band U2. Das Fernsehen schwemmt all diese Themen in Paulas Stube. Mit ihrem eigenen Schicksal muss sie ganz alleine fertig werden, und es sind der unbedingte Wille, mit dem Paula Spencer um ihr Dasein kämpft, und die Hoffnung, die zuletzt stirbt, die diesen Roman zu einem zutiefst menschlichen Buch machen.

[1] DAS BUCH Roddy Doyle: Paula Spencer. Roman. Aus dem Englischen von Renate Orth-Gutt-mann. Hanser, München 2008. 302 S., Fr. 41.30.



LESUNG: MARCEL HÄNGGI

Geschwätz im Treibhaus

Der Wissenschaftsjournalist Marcel Hänggi ist einer der tiefsten Klimaexperten der Schweiz; in seinem neuen Buch «Wir Schwätzer im Treibhaus» hat er eine radikale Analyse vor allem der wirtschaftlichen Hintergründe des Klimawandels vorgelegt. Unter anderem kommt er zum Schluss, dass die Feinde einer wirksamen Klimapolitik nicht mehr in erster Linie Leugner und Verharmloser sind, sondern gut meinende Optimisten wie Nobelpreisträger Al Gore. Hänggis Hauptthese lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: Klimaschutz und Wirtschaftswachstum schliessen sich aus, auch wenn Legionen von Experten immer wieder das Gegenteil verkünden. Um das Klimaproblem in den Griff zu bekommen, brauche es vor allem eine neue Wirtschaftspolitik. Marcel Hänggi liest aus seinem neuen Buch und diskutiert mit «Bund»-Wissensredaktor Roland Fischer. (kul)

Café Kairo, heute Montag, 20.30 Uhr.

BÜHNE

MERLIGEN

After-Eight: Lesung und Musik. Margaretha Dubach (Autorin), Irene Garbini (Gesang), Dany Kuhn (Klavier/Gitarre). 18.45 h Diner. Res.: Tel. 033 252 81 81; www.beatus.ch - Wellness- und Spa-Hotel Beatus, 18.45.

MÜNCHENBUCHSEE

Franz Kafka: Ein Bericht für eine Akademie. Monolog für einen gewissen Affen. Spiel: Stephan Gerber. Maske: Katayoon Zinatbakhsh. Regie: Claudia Grimm. Eintritt frei; Kollekte. - Aula Gymnasium Hofwil, 18.30.

DANCEFLOOR/PARTYS

BERN

Fuing Monday: Luke the Duke vs. Waltraut.** Nüchtern zu schüchtern, besoffen zu offen. Freier Eintritt. - Bierhübeli-Lounge, Neubrücke 43, 21.00 bis 23.55.

DIES & DAS

BERN

Eisbahn auf dem Bundesplatz. Verlängert bis So 15.2., Mo/Di 12-18h; Mi-So 12-22h. Kostenlose Benutzung. Schlittschuhe können vor Ort gemietet werden. Mit Beizli. - Bundesplatz, 12.00 bis 18.00.

Qigong in Bern. Schnupperlektionen des aktuellen Qigong-Einsteigerkurses vom Montag 26. Januar und 2. Februar, 20.30-21.30 Uhr im Vatter espace bien-être am Bärenplatz. - Vatter Espace bien-être, 4. Stock, Bärenplatz 2, 20.30 bis 21.30.

LITERATUR

BERN

«Bund» im Kairo: Wir Schwätzer im Treibhaus. Marcel Hänggi liest aus seinem Buch und diskutiert mit «Bund»-Wissensredaktor Roland Fischer. www.cafe-kairo.ch. - Café Kairo, Dammweg 43, 20.30.

MÄRKTE/MESSEN

BERN

29. Schweizer Fachmesse für Bäcker-, Konditorei- und Confiteriebedarf (FBK). Bis 29.1. Infos: www.fbk-2009.ch. - BEAexpo, Guisanplatz/Allmend, 9.00 bis 17.00.

SENIOREN/SENIORINNEN

LIEBEFELD

Seniorenklub Köniz: Werdegang und Erinnerungen eines Lokomotivführers. Vortrag von Moritz Rapp, Köniz. - Kirchgemeindehaus der Thomaskirche, Buchenweg 23, 15.00.

SOUNDS

BERN

Swiss Jazz Orchestra – Gala Night feat. Alex Hendriksen. Alex Hendriksen ist einer der begabtesten Tenorsaxofonisten der Schweiz. Als Gast des SJO ist er als facettenreicher und ausgereifter Solist zu hören. - Bierhübeli, Neubrücke 43, 20.00 bis 22.00.

Sound-Bühne: Bella Farny. Mundart, Rock und Country. Eintritt frei. - Restaurant Christoffel, Bahnhof Bern, 18.00 bis 20.00.

DÜDINGEN

Asva / Sum of R. The do do doo. www.badbonn.ch. - Bad Bonn, Bonnstrasse 2, 21.30.

LENK IM SIMMENTAL

Das Zelt: GlasBlasSing Quintett. Liedgut auf Leergut. www.daszelt.ch, Tel. 0900 000 848 / Tourist Center Lenk. - Schulhausareal, 20.00.

VORTRÄGE

BERN

Kartierung von Pflanzenarealen der zentral-europäischen und der zentralasiatischen Flora. Botanische Gesellschaft Bern mit Dr. Erk Welk, Halle (D). - Institut für Pflanzenwissenschaften, Altenbergrain 21, 19.00.

Einführung in die Chinesische Medizin. Grundlage und Behandlungsmöglichkeiten aus Sicht der Chinesischen

Medizin. - Meihuamed Zentrum, Bollwerk 41, 18.30 bis 19.30.

Bildung im Widerstreit der Werte. Einführungsreferat: Fördern und fordern – neue Schlagworte oder alte Bildungsweisheit, Prof. Dr. Willi Stadelmann. Diskussion mit: Irène Hänsenberger, Brecht Rychen, Sandra von May-Graneli. - Restaurant zum Äusseren Stand, Zeughausgasse 17, 18.15 bis 20.00.

Väterliche Erbschaften. Wie gehen jüdische Söhne und Töchter damit um? Jüdische Gemeinde Bern mit Dr. Maja Wicki-Vogt. - Universitätsbibliothek Bern/Zentralbibliothek, Vortragsaal, Münsterstrasse 63, 19.00.

GÜMLIGEN

Orientalisches Christentum. Historische Perspektiven, aktuelle Herausforderungen. Prof. Klaus Koschorke, Worb. Vortrag und Gespräch. - Kirchengemeindehaus Melchenbühl, 19.30.

LENK IM SIMMENTAL

Simmental: Unterwegs zwischen Rawilpass und Simmeflue. Diavortrag von Ernst Zbären. - Kirchengemeindehaus, 20.30.

LYSS

Sibirien – Live-Reportage von Peter Eichenberger. Sibirien – Naturparadies zwischen Ural und Pazifik. Der Berner Peter Eichenberger reist seit 18 Jahren regelmässig immer wieder nach Russland und erlebte viel. www.explora.ch. - Hotel Weisses Kreuz, Marktplatz 15, 20.00 bis 22.00.

SOLOTHURN

Aus dem Eis – Alpine Gletscherarchäologie vom Ötzi bis heute. Besonders berücksichtigt werden die Forschungsergebnisse vom Schnidejoch, Berner Oberland. Referent: Dr. Albert Hafner, Archäologe, Diest des Kt. Bern. - Naturmuseum, Klosterplatz 2, 20.00.

UNTERSEEN

Grenzen setzen und Konsequenzen von Grenzüberschreitungen. Ein Input-Abend mit Vortrag zum Thema «Stark durch Erziehung». Für Eltern von Kindern zwischen 5 und 10 Jahren. Wie setzt man seinem Kind Grenzen? Was, wenn es diese überschreitet? - Aula der Oberstufe Unterseen, Steindlerstrasse 3, 20.00 bis 22.00.